



„Neb Aug und Hand...“

Obwohl die bürgerliche Sporttheorie sich auch die bürgerliche Sporttheorie...

„Neb Aug und Hand...“

„Neb Aug und Hand...“

„Neb Aug und Hand...“

Chemischer Arbeiterportier für die Weltpariade

In der all-jährlichen Sportler-Versammlung im „Capitol“...

Ein Mann gegen die Einzel.

Mit diesen Beschlüssen, die ein Zusammenarbeiten mit der...

Es ist die Kampfesart der Arbeiterportier aller Länder!

Städtisches Stadion am Gesundbrunnen

Sonntag, den 3. Januar 1927, nachmittags 2 Uhr

Entscheidung um die Kreismeisterschaft

Wacker, Köthen — Fortuna, Böllau

Wärmlich, 20. — U.S.G., Gbd.

Auscheiden!

Offener Brief des Obersten Rates für physische Kultur in Moskau an alle Arbeiterportier

In Leipzig tagt gegenwärtig die Konferenz der Russen Sportinternationalen...

Ein Mann gegen die Einzel.

Mit diesen Beschlüssen, die ein Zusammenarbeiten mit der...

Es ist die Kampfesart der Arbeiterportier aller Länder!

Städtisches Stadion am Gesundbrunnen

Sonntag, den 3. Januar 1927, nachmittags 2 Uhr

Entscheidung um die Kreismeisterschaft

Wacker, Köthen — Fortuna, Böllau

Wärmlich, 20. — U.S.G., Gbd.

Ein Mann gegen die Einzel.

Mit diesen Beschlüssen, die ein Zusammenarbeiten mit der...

Es ist die Kampfesart der Arbeiterportier aller Länder!

Städtisches Stadion am Gesundbrunnen

Sonntag, den 3. Januar 1927, nachmittags 2 Uhr

Entscheidung um die Kreismeisterschaft

Wacker, Köthen — Fortuna, Böllau

Allen SPD-Sportlern geben!

ES, aus, die ungenutzte Arbeit und unsere Forderung auf Teilnahme...

Wir erklären allen Arbeiterportier, daß diese Forderung der Führer...

Arbeiterportier alle Kapitalistischen Vänder!

In schweren Kämpfen mit der internationalen Bourgeoisie hat unsere Arbeiterklasse...

Arbeiterportier, Genossen! Die Solidarität der Klassenbewußten Arbeiterportier...

Durchbruch der politischen Blockade

Die uns im Jahre 1926 hinderte, an der Stuttgarter Olympiade teilzunehmen...

Wir fordern allen Arbeiterportier nach wie vor unsere Sympathie...

Für die internationale Einheit mit der roten Sportinternationalen.

Wichtigster Sportklub zusammen mit allen Arbeiter-Sportklubs...

Teilnahme der Arbeiterportier aller Länder an unserem Weltkongress...

Arbeiterportier aller Länder!

Abteilung, Spielregeln und Vereinsvorschriften

Die bekannteste Wette zwischen der 1. Runde der Wettspiele...

Handball

Turner

Vereinsmitteilungen

Arbeiterportier und Kulturarbeit

Schulung der Kampfesart der Arbeiterportier

Arbeiter, unterliegt die Vereinstätigkeiten

Sechs Jahre Klassenkampf

Von Georg Schumann

Mit Abschluss des Jahres 1926 hat der „Klassenkampf“ das sechste Jahr seines Erscheinens zurückgelegt. Das, was der „Klassenkampf“ bei seiner Entstehung versprochen — die geistige Führung im Kampfe des mitteldeutschen Proletariat gegen Ausbeutung und Entrechtung zu sein — hat er in jeder Situation gehalten. Der „Klassenkampf“ trat das Erbe der revolutionären Tradition des „Volksblatt“ an, das dreißig Jahre lang immer auf dem linken Flügel der sozialistischen Arbeiterbewegung gestanden hat.

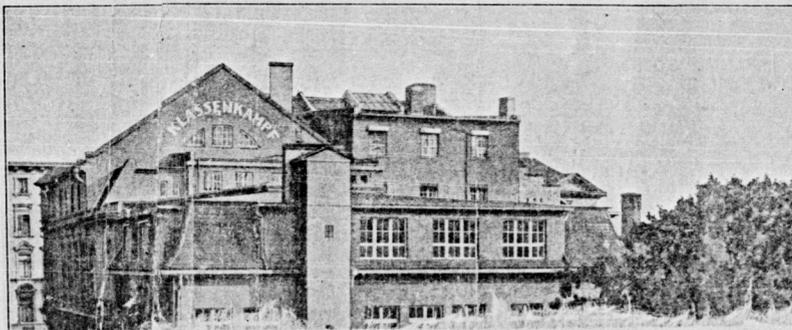
Im Jahre 1920 begann eine neue Aera für das mitteldeutsche Proletariat. Die Erfahrungen der Fraktionskämpfe in der alten Sozialdemokratie, der Kämpfe zwischen Revisionisten und Radikalen, die Erfahrungen des Kriegsverrates der Ebert und Scheidemann, die Erfahrungen der wortradikalen Schwätzer in der USPD, der Crispian, Dittmann und Konsorten, diese Erfahrungen brachte die Masse der unabhängigen Arbeiter auf den Weg nach Moskau, in die Kommunistische Partei. Diese Erfahrungen waren es auch, die zur Aenderung des Titels der Arbeiterpresse Mitteldeutschlands führten.

Einfach war diese Umstellung nicht. Immer bei politischen Wendungen der Massen bleiben „Führer“ zurück, die die Massen in den alten ausgetretenen Bahnen weiterführen wollen, die die neuen Zeitverhältnisse, die Aenderungen der Machtpositionen nicht begreifen und aus ihrem gewohnten gemütlichen Lebenslauf keinen Schritt abweichen möchten. Diese Renegaten, die vielleicht jahrzehntlang als Vertreter der Massen gewirkt haben, behalten das mühsam zusammengebaute Vermögen der Arbeiterschaft in der Hand und machen es ihren persönlichen Zwecken und den Bedürfnissen der Klassengegner nutzbar. So entstand zwischen den Massen und ihren wirklichen Vertrauensleuten und den bisherigen „Führern“ ein Kampf um das Besitztum der Arbeiterschaft als moralischen und juristischen Kniffen zum Schaden der breiten Masse.

Die reaktionären Gesetze des Bürgertums und ihre Auswirkung durch die Reaktion sprachen selbstverständlich gegen das Proletariat. Alle juristischen Spitzfindigkeiten, die in



Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH, Halle, Lerchenfeldstraße 14. Dieser „Südpalast“ wurde im Jahre 1886 für einen Schützenverein als „Griechisches Schützenhaus“ gebaut, wo die Schützenbrüder auf einer hundert Meter langen unterirdischen Schießbahn ihrem „Sport“ huldigen konnten. Zur Abhaltung von Maskenbällen, Italienischen Nächten, war dieses Grundstück mit seinem großen schattigen Garten wie geschaffen. Aus diesem „Schützenhaus“ entstand 1921 die Trutzburg der mitteldeutschen Arbeiterschaft.



Hinterer Neubau über die „Klassenkampf“-Exp.



Politische Red. „Klassenkampf“-Red.

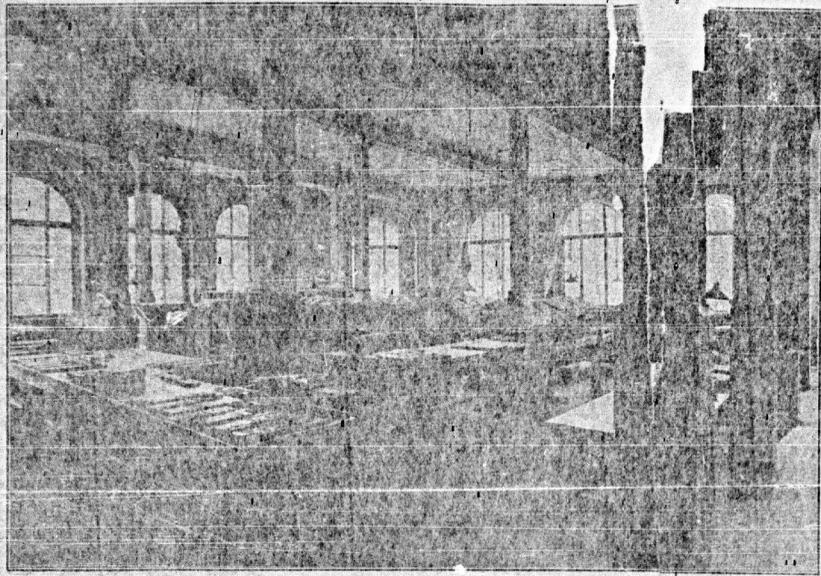


absolut ungenügende Betriebsrätegesetz in diesen Werken wieder zur Geltung zu bringen.

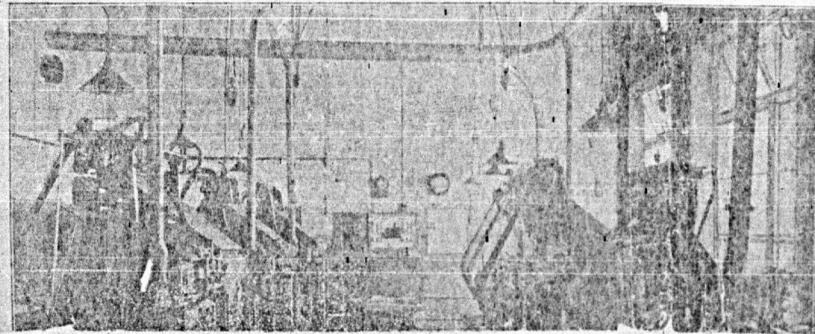
Severing regierte fünf Monate mit dem Belagerungszustand, unterdrückte jede Versammlung der KPD, und verbot vor allem den „Klassenkampf“ während dieser ganzen Zeit. Das ist ein Beweis dafür, daß der „Klassenkampf“ seine Pflicht für die Interessen des Proletariats getan hat. Trotzdem mußte man den Weg zu den Massen suchen. Es gelang unserem alten Genossen **Gustav Meinel**, einen neuen Verlag zu gründen und die „Tribüne“ vom 14. Mai an herauszugeben. Auch die „Tribüne“ vertrat trotz des Belagerungszustandes die Interessen der Arbeiterschaft. Schon am 31. Mai erhielt sie ihr erstes Verbot auf drei Tage, „weil sie in unzweideutiger Weise zur Ergreifung der Waffen und zum Kampfe gegen den Staat aufgerufen habe“. Am 28. Juli erfolgte ein weiteres Verbot für zehn Tage. Als Begründung wurde wieder das Eintreten für die Arbeiterinteressen angeführt. Das dritte Verbot erhielt die „Tribüne“ am 3. September, und zwar auf 14 Tage. Zur Begründung diente ein Artikel „Von Liebknecht bis Erzberger“ und einige Meldungen über die Orgesch in Thüringen, durch die der „innere Frieden des Reiches“ gefährdet sei. Dieses Verbot hatte praktisch keine Bedeutung, weil durch die Aufhebung des Belagerungszustandes am 1. September der „Klassenkampf“ wieder erscheinen konnte.

Die Verwaltungsbehörden und die Justiz der „freiesten Republik“ konnten natürlich ihren Haß gegen das Organ der Arbeiterklasse nicht zügeln. Schon am 28. Oktober 1921 erhielt der „Klassenkampf“ ein vierzehntägiges Verbot. Zu diesem Verbot wurde ein Artikel über „Die Edelsten der Nationen“ in der Nummer vom 17. Oktober benutzt, in dem durch die Worte „Der Freieste der Nation“ der Staat verächtlich gemacht worden sei. Aber die Arbeiterschaft stand hinter ihrem Blatt. Eine große Massendemonstration, über die der damalige Polizeipräsident Döltz höhnte: „man mag sich nur die Füße wundlaufen“, war übervoll besucht. Obwohl alle angerufenen Instanzen bestritten, das Verbot veranlaßt zu haben, stellte sich heraus, daß Hörsing der Urheber dieses Verbots war, der es nach drei Tagen bereits aufheben mußte. Daraus geht hervor, daß die Arbeiterklasse durch entschiedenes Eingreifen ihr Organ schützen und trotz aller Verbote eine Steigerung der Leserschaft erwirken kann.

Im ganzen Jahre 1922 hat sich keine Stelle der deutschen Republik gewagt, dem „Klassenkampf“ ein Verbot zu diktieren. Erst im Oktober 1923 ist ein neues Verbot erfolgt, und zwar durch den Generalleutnant Müller in Dresden, der durch die Ausnahmebestimmung des § 48 der Reichsverfassung vom Reichspräsidenten Ebert die Zivilgewalt als militärischer Befehlshaber ausübte. Diese Verbotzeit war am 13. Oktober zu

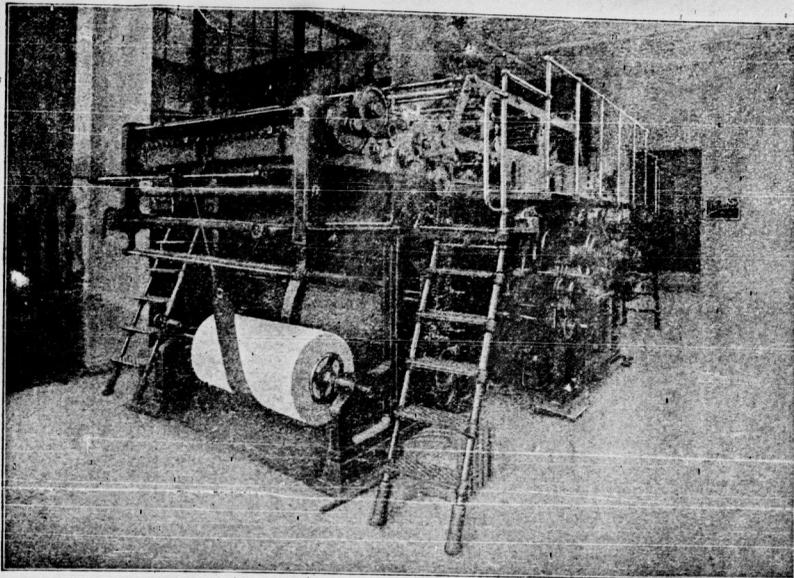


Setzsaal der Produktiv-Genossenschafts-Buch- und Kunstdruckerei. In dem ehemaligen großen Tanzsaal des „Glauchauer Schützenhauses“ befinden sich die Abteilungen für Zeitung, Werk, Akzidenz und Reklame. Durch Einziehung einer Decke durch den hohen Saal entstand ein weiteres Geschloß, in dem sich die Redaktionsräume und die Büros der KPD. befinden.



Klassenkampf, Werke, eröffnet

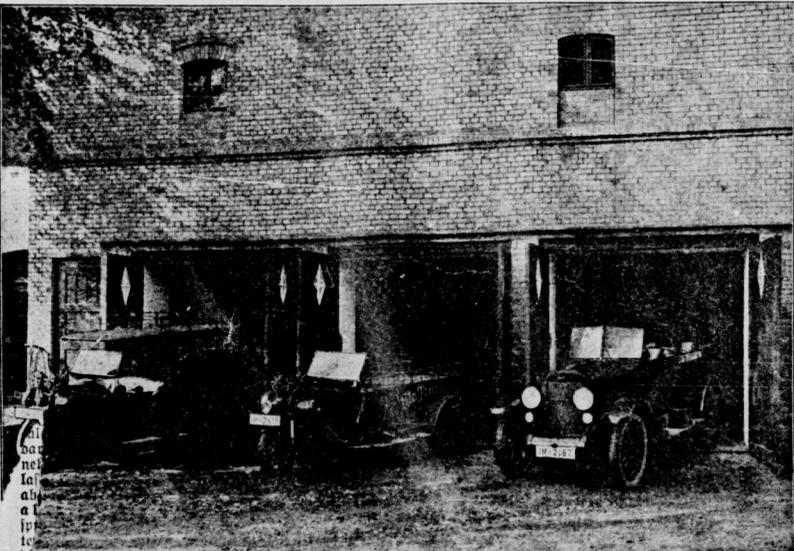
© von er in eigener



Rotationsmaschinenendrucksaal. Eine 16seitige und eine 32seitige „Vomag“-Rotationsmaschine druckt täglich den „Klassenkampf“ u. a. Massenaufgaben feil- und zweifarbig. Auf allen Rotationsmaschinen kann nur endloses Rollenpapier verdruckt werden. Eine 427 cm breite Papierrolle wiegt zirka 10 Zentner; aufgerollt sind das 10.000 bis 11.000 Meter Papier, die in dreiviertel Stunden für einen kleinen Teil des „Klassenkampf“ verdruckt sind. So wie die Leser die Zeitungen überreicht erhalten, kommen sie aus der Maschine und sind zu je 50 Stück abgezählt.



„Klassenkampf“-Expedition. Hier werden alle Rotationsdruckerzeugnisse verpackt und zum Versand gebracht. Während des Versandes der Zeitung, wo jede Minute zählt, ist ebenso jeder Handgriff der in der Expedition Beschäftigten berechnet. Eine mündliche Verständigung ist während dieser Zeit infolge des Laufens der zwei Rotationsmaschinen nicht gut möglich.



„Klassenkampf“-Autogarage mit darüberliegendem Papierlager, entstanden aus dem ehemaligen Stallgebäude des „Glauchu'schen Schützenhauses“. erste „Klassenkampf“-Auto (der in der Mitte stehende Phänomenwagen) wurde mit der tatkräftigen Unterstützung der mitteldeutschen Arbeiterschaft gekauft, die $\frac{3}{4}$ des Kaufpreises durch freiwillige Spenden aufbrachten.

Sechs Jahre Produktiv-Genossenschaft Halle-Merseburg

Von Fritz Kroh

Die großen politischen Ereignisse, die sich seit dem Ausbruch des Weltkrieges 1914 in Deutschland abgespielt haben, drängten das Proletariat, sich mehr als bisher für Politik und Wirtschaft zu interessieren, ihre Stimme zu erheben und letzten Endes zu handeln. Es war in erster Linie die Pflicht der gewerkschaftlich und politisch organisierten Werktätigen, sich an die Spitze als Mahner und Rufer der Massen zu stellen, die erst in geringer Zahl ihren Führern folgten. Die Meinungsverschiedenheiten der Führer über den Sieg des Proletariats führten zur organisatorischen Spaltung der Partei. In der alten SPD. machte sich eine oppositionelle Strömung geltend, aus der sich zunächst der kleine Spartakusbund kristallisierte und sich später die USPD. gründete. Erst Ende 1920 bildete sich eine klare, zielbewußte, theoretisch begründete Massenpartei, die Kommunistische Partei Deutschlands.

Verblieb bei der Parteispaltung 1917 in Mitteldeutschland nur ein kleines Grüppchen bei der SPD., so waren doch die hohen Werte, die sich die mitteldeutschen Arbeiter im Laufe der Jahrzehnte geschaffen haben, nämlich ihre Zeitung, Druckerei, Gewerkschaftshaus und Volkspark, sehr gefährdet, obwohl fast alle „Treuhand“ mit zur USPD. übergingen. Dennoch strengten die SPD.-Treuhand eine Auseinandersetzung vor bürgerlichen Gerichten an, die aber eine Entscheidung nicht wagten, weil die Mehrheit sich bei der USPD. befand und dementsprechend bestimmen konnte.

Die darauffolgende Zeit aber erbrachte die Tatsache, daß die USPD. in ihrer Entwicklung zu einer machtvollen Massenbewegung im Verein mit dem Mangel einer theoretischen Grundlage nicht die Aufgaben erfüllt hat und nicht die revolutionäre Partei geblieben ist, die sie sein wollte. Der 9. November 1918 war ihr Prüfstein, er stellte ihre Führer vor Entscheidungen, die sie nicht im Sinne des Proletariats lösten, das von ihnen die Fortführung der Revolution, den Sieg über die Bourgeoisie und somit ihre Befreiung forderte. Tausende proletarischer Freiheitskämpfer sanken ins Grab, Tausende füllten die Gefängnisse und Zuchthäuser der Republik.

Der Oktober-Parteitag 1920 der USPD. zeitigte die zweite Spaltung. Die revolutionäre Arbeiterschaft Mitteldeutschlands schloß sich in ihrer übergroßen Mehrheit der III. Internationale an.

Es war vorauszusehen, daß dieser Spaltung ein heftiger Kampf um die Besitzwerte folgen würde. Die verschwindende Minderheit der USPD. wollte das wiederholen, was die SPD.-Treuhand 1917 vergebens versucht hatten. Sie wollten sich als „rechtmäßiger Verein“ aufmachen und die erdrückende Mehrheit der mitteldeutschen Arbeiterschaft um die Werte prellen, die in gemeinsamer Arbeit mühselig aufgebaut worden waren. Die Prozesse, die nunmehr zwischen der SPD., USPD. und KPD. folgten, endeten mit dem Vergleich, daß die „Neukommunisten“ das „Volksblatt“ behielten, während die Druckerei in den Händen der Renegaten verblieb. Wenn die Besitzrechte über das Gewerkschaftshaus wie den Volkspark erwähnt sein sollen, so ist zu sagen, daß sich auch diese in Händen von „Arbeitern“ befinden, die einstens das Vertrauen der Arbeiterschaft besaßen, aber schöne mißbraucht haben.

Jene Herren, die sich so als Treuhand der mitteldeutschen Arbeiterschaft fühlten, schreckten nicht davor zurück, die ihnen anvertrauten Besitztitel vor Gericht und Staatsanwalt zu verteidigen, um ihr unrechtmäßiges Eigentum zugunsten einer kleinen Minderheit zu mißbrauchen. Ja, sie waren schamlos genug, durch Polizeigewalt zu drohen, die Vertreter der übergroßen Mehrheit der Arbeiterschaft aus ihrem eigenen Betriebe hinauswerfen zu lassen.

Diesem unwürdigen Zustand innerhalb der Arbeiterklasse ein Ende zu machen, war Wille und Ziel einiger Genossen der KPD. Am 12. Dezember 1920 fand im Anschluß des ersten Bezirksparteitages der KPD. Halle-Merseburg die Gründungsversammlung statt, wo 300 Genossen sofort ihren Beitritt zur „Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.“ erklärten. Aus der Handvoll Gründern war eine große Gesellschaft geworden, die an ihrem Gründungstage bereits mehr Mitglieder aufweisen konnte, als alle bestehenden Druckereigenossenschaften zusammen im Bezirk. Der Grundstein war somit gelegt.

Die Anmeldung beim Genossenschaftsrichter war nicht so einfach, denn der kannte bisher nur Produktiv-Genossenschaften der Schneider, Tischler usw., aber von einer Produktiv-Genossenschaft schlechthin ist ihm noch nichts bekannt geworden. Alle möglichen Hinweise wurden gegeben, um den Herrn zu überzeugen, daß gerade dieser Name das Richtige treffe. Schließlich erklärte der Genossenschaftsrichter: „Ich weiß schon, Sie sind Kommunisten und wollen“ — „den Kommunismus produzieren“. So wurde der Name genehmigt.

Nachdem auch dieser Akt vollzogen war, die Aufgabe, ein geeignetes Grundstück ausfindig zu machen, wo unser Druckereibetrieb erstehen sollte. Von allen Projekt-„Glauchu'sche Schützenhaus“ in der Lerchenfeld

beste, das neben dem Hauptgebäude, einen großen Garten, Kolonnaden, Musikpavillon und Kegelbahn hatte.

Unterdessen meldeten sich Tausende von Arbeitern als Mitglieder zur Produktiv-Genossenschaft an, brachten ihre Spargroschen, um so den Ankauf des Grundstücks zu ermöglichen, der Ende 1920 erfolgte.

Mit Beginn 1921 wurde der Um- und Neubau in Angriff genommen. Am 1. November desselben Jahres konnte der Druckereibetrieb eröffnet werden und gleichzeitig erschien am selben Tage der „Klassenkampf“ erstmalig im neuen eigenen Heim.

In der Geschichte der Arbeiterbewegung gibt es kein zweites Beispiel, wo sich durch eigene Kraft ein Teil der Arbeiterklasse in so kurzer Zeit derartige Werte geschaffen hat, wie in Mitteldeutschland. Es bestände keine Produktiv-Genossenschaft, kein „Klassenkampf“, wäre nicht dieser wundervolle Idealismus vorhanden gewesen. Er nährte sich aus der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß hier die Arbeiterschaft einer guten Sache opfert, für die zu kämpfen sich lohnt. Der Sieg war unser. Er war aber in Frage gestellt, wenn sich die Renegaten in der SPD. und USPD. vor ihrer Vereinigung 1922 darüber einig gewesen wären, daß sie eines Geistes und Sinnes sind.

Wie „feindlich“ sich diese Führer gegenüberstanden, sei an folgendem Vorfall aufgezeigt. Am 19. November 1920 trafen sich erstmalig die drei Parteien vor der III. Zivilkammer des Landgerichts in Halle. Das Gerichtszimmer konnte die Kläger und „Angeklagten“ nicht aufnehmen, so zahlreich waren sie erschienen. Um sich von vornherein einen „Erfolg“ zu sichern, hatte die USPD. sich ihren Preußischen Justizminister a. D. Kurt Rosenfeld aus Berlin kommen lassen, dem es darum zu tun war, unter völliger Ausschaltung der SPD. mit uns einen Vergleich zustande zu bringen. Als wir aber auf die Hinzuziehung der SPD. bestanden, erklärte Rosenfeld, von sich aus würden sie es ablehnen, sich mit Noske-Sozialisten gemeinsam an einen Tisch zu setzen. Wenn wir es mit unserer „politischen Ehre“ vereinbaren könnten, so wollten sie sich dem fügen. Das war also die Meinung der USPD.-Führer 1920 über die der SPD., aber schon zwei Jahre später lagen sie sich, erfüllt von rührender Freude, als gleiche Brüder in den Armen.

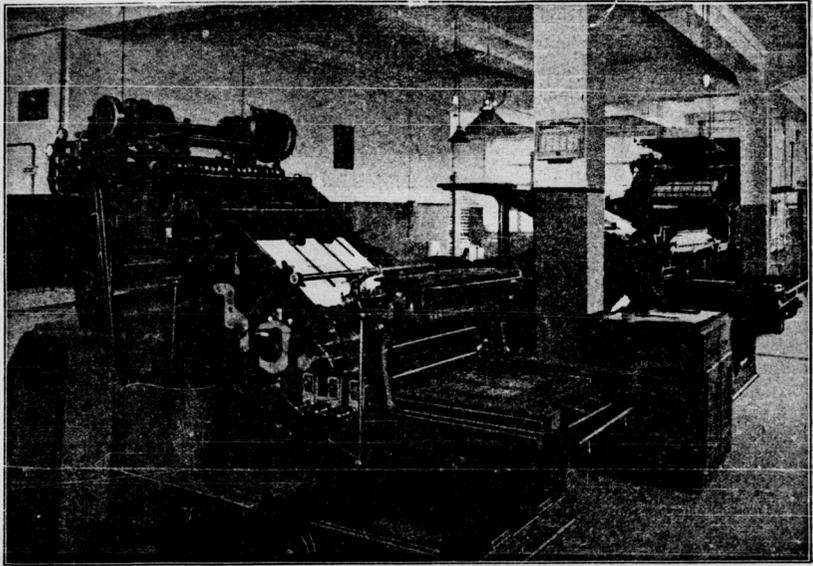
Trotz Märzaktion, trotz Folge von Verbot auf Verbot für den „Klassenkampf“, trotz Mißkreditierung durch unsere „Freunde“ bei den Lieferanten, trotz Verbots der KPD. 1923 ging die Produktiv-Genossenschaft ihren geraden Kurs, festigte sich finanziell und ist längst in der Geschäftswelt ein geachtetes Unternehmen weit über Mitteldeutschland hinaus.

Heute nach sechs Jahren des Bestehens können wir sagen, daß die Produktiv-Genossenschaft nicht nur alle Krisen und die Inflation überstanden hat, sondern daß vor allem der Druckereibetrieb, in dem über hundert Arbeiter beschäftigt werden, nach und nach planmäßig aufgebaut und verbessert worden ist, so daß er allen Anforderungen, die man an einen modernen Betrieb stellen kann, voll und ganz entspricht. Die Ausgestaltung unserer Zeitung, der „Klassenkampf“ mit seinen fünfzehn ständigen Beilagen, legt allein schon von der drucktechnischen Leistung des Betriebes Zeugnis ab. Neben dieser Ausstattung besitzt der „Klassenkampf“ eine besondere Wirtschaftsberichterstattung über die mitteldeutsche Industrie, Handel und Landwirtschaft, die in steigendem Maße die Aufmerksamkeit breiter Kreise beansprucht. Dadurch, daß er seine Spalten allen Lesern zur Verfügung stellt, die über ihre Erfahrungen, Beschwerden, berechtigten Wünschen vor der Öffentlichkeit berichten wollen, gilt er als eine Tribüne aller Schaffenden, die an der Verbreitung der Zeitung daher doppelt interessiert sind. Der „Klassenkampf“ ist die größte und weitverbreitetste politische Zeitung Mitteldeutschlands.

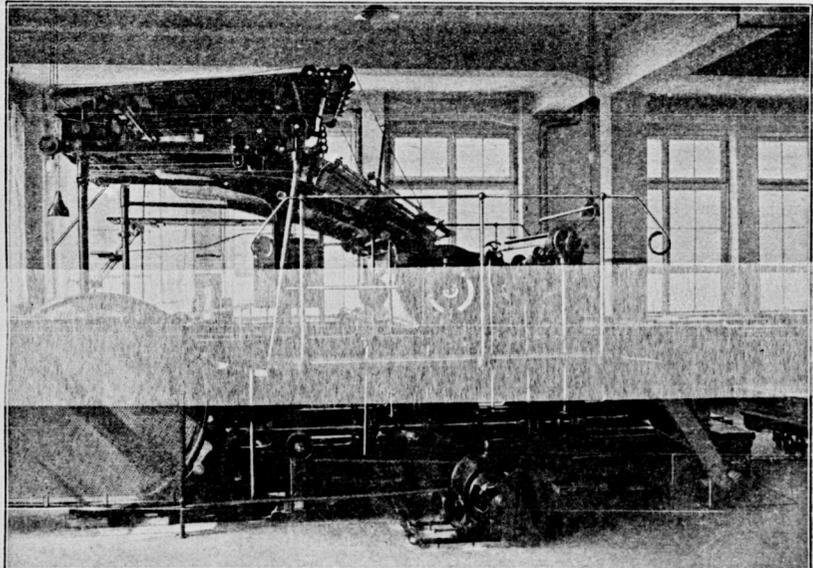
Neben der Buchdruckerei ist der wichtigste Zweig unsere Bezirks-Zentralbuchhandlung, der zehn Filialen und zirka einhundertfünfzig Kolporteur zu ständigen Verbreitung der Literatur im Bezirk unterstehen. Ueberall da, wo die Möglichkeit zur Errichtung einer Filiale gegeben ist, wird die Produktiv-Genossenschaft ihren Wirkungskreis erweitern, gestützt auf die tatkräftige Beihilfe der Arbeiterschaft.

Die Arbeiter haben daher die Pflicht, sich als Mitglieder ihren Einfluß in der Produktiv-Genossenschaft zu sichern, damit die Produktiv-Genossenschaft auch in künftigen schweren Zeiten, denen wir entgegengehen, ein Stützpunkt des mitteldeutschen revolutionären Proletariats bleibt. Darum geben wir heute allen ehemaligen Mitgliedern und Gesinnungsfreunden der Produktiv-Genossenschaft, die infolge der Inflation ihre Mitgliedschaft nicht aufrechterhalten haben, die Gelegenheit, ihren Beitritt zu erneuern. Ein voller Geschäftsanteil beträgt 10 RM., der in Monatsraten gezahlt werden kann. Die Anmeldung kann direkt in Halle, Lerchenfeldstraße 14, wie aber auch bei allen Vorsitzenden unserer Ortsgruppen erfolgen. Wir lassen uns hierbei von dem Gedanken leiten, daß mit einer Erweiterung der Mitgliedschaft das Interesse für unseren Betrieb wächst, sich die Zuführung weiterer Druckaufträge steigert und sich somit unsere Produktiv-Genossenschaft tiefer in die Arbeitermassen verwurzelt. Damit kommen wir unserem Ziele näher, unseren Betrieb voll und ganz in den Dienst des Proletariats zu stellen.

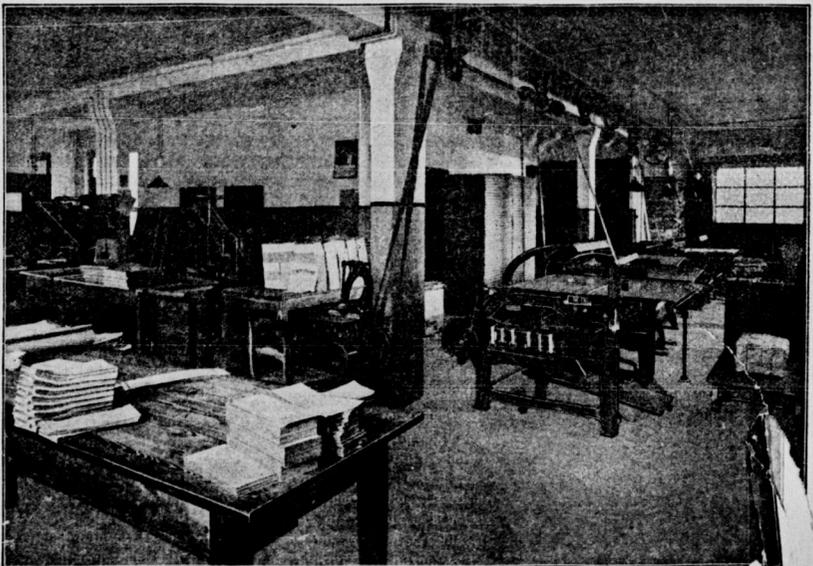
Wir fordern unsere Genossen auf, sich für die Gewinnung neuer Mitglieder einzusetzen, damit das Band zwischen der Produktiv-Genossenschaft und der Arbeiterschaft im Bezirk Burg noch fester als bisher geknüpft wird.



Teilansicht des Flachdruckmaschinenraals (Schnellpressen-Abteilung, der sich die Tiegel- und Druckautomaten-Abteilung anschließt). Hier werden die Druckzeugnisse für Handel und Industrie, Gewerkschaften, Konsumvereine, Kommunalbehörden, Sport- und Bildungsvereine hergestellt. Dabei gilt der Grundsatz: Schnell, gut und preiswert



Schnellpresse größten Formats mit selbsttätigem Anlageapparat. Das Fundament dieser Maschine faßt 32 Oktavseiten. Gesamtgewicht der Maschine zirka 200 Zentner



Buchbinderei (Falz- und Schneidemaschinen-Abteilung)
Verantwortlich für den Inhalt: Fritz Kroh, Halle; Aufnahmen von Martin Knauth, Halle; der Um- und Neubau der Produktiv-Genossenschaft im Bezirk Burg im Jahre 1921 unter der Leitung des Architekten B. D. A. Martin Knauth, Halle, ausgeführt. Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Burg, Lerchenfeldstraße 14

